

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 34 (1929-1930)  
**Heft:** 1

**Rubrik:** Mitteilungen und Nachrichten

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

allgemeingültiger Schönheit. Wenn Münger für die Kirchen Engel malte, so hatten sie aufgebundene Züpfen und Antlitze wie gesunde Berner Landmädchen; wenn er aber auf der andern Seite die irdischen Knaben und Jungfern aus Gotthelfs Geschichten oder aus dem Volkslied zeichnete, so war es bei allem handfesten Bauerntum doch eine verfeinerte helvetische Edelart mit Gestalten voll stiller, schlichter Weihe.

Auch seiner Herkunft nach gehört Münger ganz dem Bernervolke an. 1862 wurde er als Sohn eines Gipsers und Malers geboren. Er lernte das väterliche Handwerk und bildete sich neben dieser strengen Berufarbeit während Aufenthalten in Rom, Stuttgart, München und Paris zum Künstler aus. In Bern erwarb er sich 1885 das Zeichenlehrerpatent. Aber erst nach mühevolltem, entbehrungsreichem Ringen gelangte er zu den grössern Aufträgen, die ihn bekannt und hochgeachtet gemacht haben.

Auf dem Gebiete der Buchschmuckkunst hat Münger von seinen besten, unvergänglichsten Werken geschaffen. Da darf immer wieder der Röseli-garten als eine der originellsten, reizvollsten Liedersammlungen der ganzen deutschen Literatur gerühmt werden. Diese Liederbüchlein sind einfach unerschöpflich an lustiger und ernster Phantasie, an feinem Stilgefühl und an herzhafter Kraft. — Dann die zahllosen Porträte von Volkstypen in den Bärndütsch-Bänden von E. Friedli oder die überaus lieblichen bunten Bilder des Schweizer Kinderbuchs von Otto von Greyerz, das unter dem Namen «Güggelbuch» bei der Jugend begeisterte Aufnahme fand. Ausserdem hat Münger jeweilen die Zeichnungen für Titel und Einbände der Tavel-Erzäh-lungen geschaffen und damit eine Bücherreihe herausgebracht, deren währ-schaftes, geschmackvolles Gewand mit den feinen dichterischen Absichten Tavels Hand in Hand geht. Ueberhaupt war diese kluge Einfühlung und An-passung an den speziellen Charakter einer Dichtung eines der hervorragend-sten Merkmale von Müngers Kunst. In dieser Hinsicht hat er auch dem Berner Heimatschutztheater und der Heimatschutzbewegung überhaupt durch seine Bühnen- und Kostümwürfe unschätzbare Dienste geleistet.

Rudolf Müngers Werk ist durch seinen Tod nicht zunichte geworden. So schmerzlich er auf seinen vielen Tätigkeitsgebieten vermisst werden wird, so lebenskräftig ist doch der Stil, den er geschaffen hat und so deutlich das Ziel, das andere nach ihm in seinem Geiste erstreben werden.

---

## MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

---

**Soziale Frauenschule, Genf.** Mit Eröffnung des Wintersemesters am 23. Oktober beginnt die Soziale Frauenschule Genf das zwölfe Jahr ihrer Wirksamkeit. Erinnern wir bei diesem Anlass an den doppelten Zweck dieser Schule.

Einerseits setzt sie sich zum Ziel, den Mädchen und Frauen, die die Kurse des ersten Jahres besuchen, eine *allgemeine Weiterbildung wirtschaftlicher, rechtlicher und sozialer Natur* zu geben und sie so auf ihre Aufgabe in der Familie und der Volksgemeinschaft vorzubereiten. Es wird dadurch den jungen Deutschschweizerinnen Gelegenheit geboten, ihren Aufenthalt in der welschen Schweiz nicht ausschliesslich für Sprachstudien zu verwenden, son-dern ihn für ihre gesamte Ausbildung wertvoll zu gestalten.

Anderseits bezweckt der zwei Jahre umfassende Lehrgang die Ausbildung der Schülerinnen zu *einem sozialen Frauenberuf*, sei es auf dem Gebiet der Jugendfürsorgerinnen oder des Arbeiterinnenschutzes, sei es als Anstaltsleiterin, Sekretärin oder Bibliothekarin.

Es ist erfreulich, festzustellen, dass die Schülerinnen der Sozialen Frauenschule mehr und mehr an interessante Posten in der Schweiz und im Ausland berufen werden, so als Fürsorgerinnen, als Leiterinnen oder Gehilfinnen in Kinderheimen, Waisenhäusern, Ferienkolonien, Mädchenheimen und Spitäler. Mehrere arbeiten in internationalen Organisationen (Völkerbundessekretariat, Arbeitsamt, internationale Vereinigung für Kinderhilfe usw.).

Das Programm der Schule kann beim Sekretariat, 6, rue Ch. Bonnet, Genf, bezogen werden, wo auch nähere Auskunft erteilt wird.

Auf die Umfrage betreffend « Lehrerinnen-Zeitung » sind bis 2. Oktober **29 Antworten** eingegangen.

## U N S E R B Ü C H E R T I S C H

**Frauen von Heute.** Von Luise Scheffen-Döring. Geheftet Mk. 5.40, gebunden Mk. 6.80. Quelle & Meyer, Leipzig.

Wenn man grosse Bedenken hat gegenüber den vielen Büchern, die über die heutige Frau geschrieben werden, so freut man sich, wieder einmal eines in die Hand zu bekommen, von dem man die Ueberzeugung hat: es *musste* geschrieben werden. Dieses Empfinden hatten wir beim Lesen des Buches von Luise Scheffen-Döring. Es greift das Zentralproblem heraus, um das es heute geht, die Sexualfrage, ein Problem, das aber mit den meisten andern Problemen der Frau verknüpft ist. Wie die Verfasserin zu diesem Problem steht, ist nach verschiedenen Seiten hin wohltuend: Sie weiss, dass die Not in bezug auf das Sexuelleben, in der wir heute stehen, nicht böswillige Veranstaltung unbekümmert Menschen ist, sondern eine Entwicklungskrisis der Menschheit, der gegenüber mit Gezeter und Schmähung nichts erreicht wird. Sie versucht es mitverständnisvollem Eingehen auf das Vorwärts- und Abwärtsbewegende, das sich auch in dieser Krisis äussert, und zeigt die Wege, die ihr aus der Not herauszuführen scheinen. Die vorhandenen Lösungsvorschläge nimmt sie ernst und prüft sie mit Sachlichkeit und innerer Anteilnahme; aber sie lässt sich nicht verblüffen, sondern folgt ihnen unerbittlich in ihre Konsequenzen. So haben wir z. B. noch nirgends so eindrücklich die unseres Erachtens grosse Gefahr aufgezeigt gefunden, die gerade der Frau infolge ihrer besondern Veranlagung und des Frauenüberflusses von der « Kameradschaftssee » her droht. Gegenüber der heutigen Auffassung, die sich oft gebärdet, als bedeute das Sexuelleben das Leben schlechthin, wird wiederholt betont, dass die Geschlechtsaufgabe für Mann und Frau doch nur eine Aufgabe neben andern sei, wenn auch eine wesentliche.

Bei aller Hochschätzung für das Buch können wir freilich gewisse Bedenken nicht unterdrücken. Einmal untergeordnete: Wir glauben nicht, dass der Geburtenrückgang durch die Gewährung von Familienbeihilfen aufgehoben werden kann. Das will nichts sagen gegen Familienbeihilfen, nur gegen die Hoffnungen, die nach dieser Seite hin darauf gesetzt werden. — Weiter ist es sicher nicht unbedenklich, wenn der Kinderreichtum im Namen des Volkstums gefordert wird. Wir würden uns nicht dagegen wehren, wüssten wir nicht, wieviel die Liebe zum Volkstum als Deckmantel für den Nationalismus gebraucht wird, wie fast zwangsmässig der « Volksbehauptungswille », der zu wecken sei, eine Spitze gegen den Behauptungswillen anderer erhält. — Unser Hauptbedenken richtet sich aber doch gegen den Riss, der durch das ganze Buch geht: Hier sind die Hilfen aus der Not für eine kleine, dazu noch intellektuelle Oberschicht, dort diejenigen für die wirtschaftlich Schwachen. Der Wandlung, die für die Verfasserin das Entscheidende ist, und die sie in den Kapiteln « Eros und geschlechtliche Sittlichkeit » beschreibt, wird doch nur eine recht bescheidene Schicht fähig sein, und selbst da ist die Gefahr der Fose nicht ausgeschlossen. Die Wandlung stammt aus einer neuen Ehrfurcht vor